

H 11661

Meinerzhagen

Nummer 141

Jahrgang 2013

*Zeitschrift für
aktive Christen*

fest und treu



**Mit Ausharren laufen
den vor uns liegenden Wettlauf
Hebräer 12.1**

Herausgeber

CLV
Christliche Literatur-
Verbreitung e.V.
Postfach 110 135
33661 Bielefeld

Bankkonto

Postbank Hannover
Kt.-Nr.: 25 24 309
BLZ: 250 100 30

**Sonderkonto für
Außenmission**

Für Lateinamerika,
Russland, usw.:

CLV-Auslandshilfe

Volksbank im
Märkischen Kreis eG
Kt.-Nr.: 101 216 0700
BLZ: 447 615 34
BIC GENODEM1NRD
IBAN DE74 4476 1534
1012 1607 00

Bitte bei Spenden-
bescheinigungs-
Wunsch auf
eine vollständige
Absender-Anschrift
achten. Vielen Dank!

fest
und
treu**Erscheint**

Vierteljähr-
lich und kann
kostenlos bezogen
werden.

**Schriftleiter und
Versandstelle**

Wolfgang Bühne
Postfach 1126
58527 Meinerzhagen

Bestellungen,

Abbestellungen sowie
Adressänderungen bitte
umgehend an folgende
Adresse senden:
Christoph Grunwald
Eickenstr. 29c
51709 Marienheide
oder per e-Mail an:
fut@clv.de

Bildnachweis:

Seite 3: wikipedia.org (10.03.2013)
• Seite 7: jorgophotography |
Fotolia.com • Seite 14: http://www.
n24.de/media/_fotos/bilderga-
lerien/00201/papst_dresstoim-
press/000_PAR2005041946686.
jpg (09.03.2013)

liebe Freunde!

Kürzlich träumte ich von einer riskanten Autofahrt durch ein Überschwemmungs-
gebiet. Ein ganzer Landstrich war von Wassermassen überflutet. Sogar die Hauptstra-
ßen standen zum Teil unter Wasser. Da sah ich mich in meinem Kleinbus vor einer tiefen
Senke. Die Fahrbahn mochte knietief überspült sein. Ein paar Fahrzeuge waren schon
stecken geblieben. Aber ich hielt das Steuer fest, gab Gas und stieß wie ein Amphi-
bienfahrzeug hinein. Es spritzte und rauschte. Aber ich schaffte es – halb schwimmend,
halb schlingernd – die Fluten zu durchpflügen. Nur gut, wenn man große Reifen hat!

Doch plötzlich sah ich im Graben neben der Straße einen Kleinwagen. Er war bis
über die Seitenfenster versunken. Hände griffen hinter den Scheiben ins Leere. Aber
ich – fuhr weiter! Jetzt bloß nicht den Schwung verlieren ...

In diesem Moment wachte ich auf. Mir blieb ein entsetztes Schaudern – vor mir
selbst! Das schäbige Gefühl der Rücksichtslosigkeit, des eiskalten Egoismus, überkam
mich sehr real.

- Hätte ich mich im Ernstfall selbst gefährdet – oder in Sicherheit gebracht?
- Würde ich, wenn es darauf ankommt, bloß meine eigene Haut retten?
- Käme mir nur in den Sinn „meine Schäfchen ins Trockene zu bringen“?

Wie anders unser Herr in jener denkwürdigen Nacht, als er mit seinen Jüngern den
Bach Kidron überquert. Wenig später kommt das Verhaftungs-Kommando. Mit Waffen
und Fackeln durchkämmt die „Polizeistaffel“ den weitläufigen Park. Da tritt Jesus in
den Fackelschein: „Wenn ihr mich sucht, dann lasst diese gehen!“ (Joh 18,8) Die Jünger
machen sich davon. Die Handschellen klicken.

Ja, Jesus hat tatsächlich „s e i n e Schäfchen ins Trockene gebracht!“ – im wahrsten
Sinne des Wortes. Aber nicht so, wie wir heute das Sprichwort verstehen. Er hat sich
keinen Vorteil verschafft, sondern er wurde unser Stellvertreter: Der Hirte liefert sich
den Wölfen aus, er lässt sein Leben für die Schafe – und sie sind gerettet!

Seine Festnahme bewirkt meine Freilassung. Er wird geschunden und ich verschont!
Er wird unser Bürge – und wir gehen frei aus ...

Wir wünschen allen Lesern – nicht nur für die vor uns liegende Passionszeit – mehr
von der Opferbereitschaft unseres guten Hirten.

Andreas Fett

INHALT

Inhalt dieser Ausgabe:

William Tyndale	Herr, öffne dem König von England die Augen!	3
Thomas Lange	Achtung: „Freudenräuber“	4
Peter Lülling	Junge Männer gesucht	8
Ruth Metzger	Meine Lieblingsszene in der Bibel	10
Dietrich Georg	Warum ich dieses Lied gerne singe	11
Andreas Fett	ER reicht.	12
John C. Whitcomb	Ist Liebe größer als Wahrheit?	13
Andreas Fett	10 Gründe	14
Randy Alcorn	Ein treuer Zeuge sein.	15
Wolfgang Bühne	Kuba – zwei Tageslöhne für eine Tube Zahnpasta	15

Herr, öffne dem König von England die Augen!

William Tyndale

Dies ist der letzte Brief William Tyndales (1494–1536) aus dem Gefängnis der Burg Vilvoorde (Belgien). Er war der Ketzerei angeklagt, weil er es gewagt hatte, als Erster das Neue Testament aus dem griechischen Grundtext in die englische Sprache zu übersetzen, sie in Deutschland drucken und auf geheimen Wegen nach England schmuggeln zu lassen. 1524 war er aus England geflohen, um dem Zorn Heinrichs VIII. zu entgehen. Er sah seine Heimat nie wieder und wurde 1535 während der Übersetzung des Alten Testaments von einem „Freund“ mit Namen Henry Philips hinterhältig verraten, festgenommen und in die Festung Vilwoorde, nahe bei Antwerpen, gebracht.

Diese Kerkermonate bedeuteten ein langsames Sterben für den jungen englischen Reformator. Davon zeugt der letzte Brief, den er während einer Verhandlungspause an einen ungenannten Beamten der Burg richtete:

„Ich wende mich an Eure Lordschaft und an den Herrn Jesus, dem alle Herrschaft unterstellt ist:

Wenn ich hier den Winter über bleibe, möchten Sie den Kommissar bitten, so freundlich zu sein, mir von meinen beschlagnahmten Gütern eine warme Mütze zu geben. Mein Kopf leidet sehr unter der Kälte, und ich werde von einem unaufhörlichen Katarrh geplagt, der in der Zelle noch stark zugenommen hat.

Ich erbitte ebenso einen warmen Mantel; denn der, den ich jetzt habe, ist sehr dünn; dazu ein Stück Stoff, um meine Beine einzuwickeln. Meine Jacke ist sehr abgetragen, ebenso meine Hose. Er hat ein Wollhemd, das er, wenn er die Güte hat, mir senden möge. Ich habe auch eine Überhose von dickerem Stoff, die ich überziehen könnte; er hat auch wärmere Nachtmützen. Gleichfalls bitte ich, mir eine Lampe für den Abend zu genehmigen; es ist wirklich schrecklich, allein im Dunkeln zu sitzen.

Aber vor allem erbitte und erlebe ich Ihre Barmherzigkeit dahin gehend, dass Sie unbedingt mit dem Kommissar sprechen, er möge mir freundlichst erlauben, eine hebräische Bibel, die hebräische Grammatik und das hebräische Wörterbuch zu bewilligen, damit ich meine Zeit mit solchen Studien verbringen kann.

Dafür mögen Sie empfangen, was Sie am meisten begehren; aber nur, wenn es der Errettung Ihrer Seele dient.

Doch wenn irgendeine andere Entscheidung betreffs meiner Person gefallen ist, dass ich vor dem Winter verurteilt werde, will ich das geduldig tragen und in dem Willen Gottes bleiben zur Verherrlichung der Gnade meines Herrn Jesus Christus. [Mein Gebet] ist, dass sein Geist stets Ihr Herz leiten möge.

Amen,

W. Tindalus.“



Wir wissen nicht, ob seine Bitten erfüllt wurden. Tatsächlich blieb er jenen Winter über in dem Kerker. Sein Urteil wurde im August 1536 besiegelt. Er wurde offiziell als Ketzer verdammt und aus dem Priesterstand ausgestoßen. Anfang Oktober wurde er dann auf dem Scheiterhaufen festgebunden, von dem Henker erwürgt und danach verbrannt. Foxe berichtet, seine letzten Worte seien gewesen: „Herr, öffne dem König von England die Augen!“

Er war ca. 42 Jahre alt, hat nie geheiratet und wurde nicht begraben.

Achtung: „Freudenräuber“

Thomas Lange



Sie gehört zur Frucht des Geistes und steht zwischen der Liebe und dem Frieden – die Freude (Gal 5,22)! Diese Freude breitet sich im Herzen der Menschen aus, die diesen lebensverändernden Moment erfahren haben: Die Wiedergeburt aus Gott zum ewigen Leben (Joh 3). Vom alten, verlorenen Menschen zur neuen Schöpfung (2Kor 5,17). Vom Tod zum Leben (Joh 5,24). Aus der Finsternis zum Licht (1Pet 2,9). Von Krieg und Rebellion gegen den lebendigen und heiligen Gott zum Frieden mit Ihm durch den Herrn Jesus Christus (2Kor 5,18.19).

Wer das erfahren hat, dessen Seele ist zur Ruhe gekommen. Im wiedergeborenen Menschen möchte Gott die Frucht des Geistes immer mehr zur Entfaltung bringen, wie die Verwandlung eines Schmetterlings: Er streift die hässliche Puppe – sein „altes Leben“ – ab und entfaltet langsam seine farbenprächtigen Flügel, um so schnell wie möglich fliegen zu können. So ist auch die Freude ein wichtiger Teil der Geistesfrucht, welche sich in uns Gläubigen entfalten soll.

Jemand bemerkte einmal: „Freude ist ein Ausdruck des Wohlergehens der Seele.“ Tiefe und echte Freude hat nur der Mensch, der innerlich glücklich, ja glückselig ist (Rö 4,7.8). Und wer sonst, wenn nicht der an Christus Gläubige, hat dieses innere Glück erfahren? Charles Spurgeon sagte: „Aus der Wurzel des Glaubens wächst die Frucht der Freude.“

Daraus können wir schlussfolgern, dass eigentlich alle wiedergeborenen Menschen voller Freude sein müssten. Natürlich geht es nicht um eine vorgespielte Fröhlichkeit, sondern um eine innere, von Gott gewirkte Freude, die auch nach außen sichtbar wird. Salomo erkannte den Zusammenhang, als er sagte: „Ein fröhliches Herz macht das Gesicht heiter.“ (Spr 15,13)

Doch leider ist es eine traurige Tatsache, dass zunehmend auch Christen und zum Teil ganze Gemeinden von Freudlosigkeit geplagt und geprägt sind. Obwohl die Bibel die Wichtigkeit der Freude immer wieder herausstellt, beobachtet man, dass bei vielen Gläubigen ein Freuden-

mangel vorherrscht – bis hin zur Verbitterung. In so manchen Gemeindestunden sehen wir Mundwinkel, die fast „den Fußboden“ berühren und lange Gesichter, welche ihren Widerhall in gedrückter und schweigender Stimmung finden. Die kraftvollen Glaubenslieder werden zum „Beerdigungsgesang“ und die Bibeltexte monoton heruntergeleiert. Dass damit die jüngere Generation, und besonders auch ungläubige Menschen, eher abgestoßen werden, ist eine traurige Konsequenz.

Gott möchte, dass wir uns freuen und diese Freude auch ausstrahlen!

John Piper geht sogar so weit zu sagen: „Christus wird in unserem Leben am meisten verherrlicht, wenn wir uns in ihm völlig freuen und zufrieden sind.“¹

Fröhlichkeit und Freude sollten also ein Grundbestandteil unseres Glaubenslebens sein. Sie sind eine Folgeerscheinung des Wirkens des Heiligen Geistes in unseren Herzen – eben Teil der Frucht des Geistes. John Wesley war davon überzeugt als er sagte: „Glaube ist Liebe, Frieden und Freude im Heiligen Geist. Es ist die fröhlichste und heiterste Sache der Welt. Glaube ist völlig unvereinbar mit Griesgrämigkeit, Missmut und Hartherzigkeit.“

In der Realität mangelt es uns jedoch leider oft an von Gott gewirkter Freude. Das führt uns zu der Frage, wo die Gründe hierfür liegen. Die Bibel gibt uns an mehreren Stellen wichtige und interessante Hinweise, welche bei Beachtung die Freude in unserem Leben fördern. Nennen wir sie „Freudenförderer“.

Andererseits wird dadurch auch deutlich, dass diese „Freudenförderer“ bei Nichtbeachtung zum „Freudenräuber“ werden können. Der Freude wird somit die Wachstumsgrundlage entzogen und großer geistlicher Schaden verursacht.

„Freudenräuber“ Nr.1: Keine Heilsgewissheit

Johannes wollte in seinem ersten Brief die Empfänger unter anderem ermuntern, sich des ewigen Lebens gewiss zu sein (1Joh 5,3). Aus der Einleitung des Briefes geht hervor, dass ein erklärtes Ziel darin bestand, die Freude der Gläubigen zu festigen (1Joh 1,4). Wie viele unnötige innere Bedrängnisse haben Gläubige betreffs der Frage der Heilssicherheit. Ich erinnere mich an einen Evangelisationsabend in unserer Gemeinde. Zu Gast war ein Mann, der nach dem Thema im Gespräch einräumte, dass

Fröhlichkeit und Freude sollten also ein Grundbestandteil unseres Glaubenslebens sein. Sie sind eine Folgeerscheinung des Wirkens des Heiligen Geistes in unseren Herzen

er keine Heilssicherheit habe. Seine innere Not, seine stetig wiederkehrende Frage, ob er denn wirklich errettet sei, lähmte ihn und nahm ihm jegliche Freude im Leben. Nach einem längeren seelsorgerlichen Gespräch konnte er schließlich im Gebet dem Herrn Jesus danken, dass er Gewissheit über diese bohrende Frage bekommen hatte. Nun wollen wir niemandem das Heil zusprechen, der kein echtes Kind Gottes ist. Doch die Schrift sagt uns unmissverständlich, dass ein wirklich wiedergeborener Mensch nicht mehr verloren gehen kann, weil letztlich der Herr selbst es versichert: *„Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben“* (Joh 10,28). Der Herr Jesus fordert uns in Lk 10,20 auf, uns darüber zu freuen, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind. Dazu benötigen wir Heilsgewissheit!

„Freudenräuber“ Nr.2: Sorgen

Die Christen in Philippi hatten „Freude im Herrn“ – aber sie standen in Gefahr, diese Freude zu verlieren. Warum? Nur zwei Verse weiter wird eine Problematik erwähnt, die uns allen wohl bekannt ist: Sorgen.

Manchmal bereiten sie uns schlaflose Nächte. Sie überfallen uns wie ein Blitz oder schleichen sich langsam an, wie ein Raubtier, welches seine Beute im Visier hat. Was gibt es da nicht alles, was uns Sorgen bereiten kann: Was wird der Arzt wohl diagnostizieren? Werde ich beim Stellenabbau in meiner Firma dabei sein? Werden meine Kinder ihren Lebensweg mit dem Herrn Jesus gehen? usw.

Ehe wir uns versehen, geraten wir in den Abwärtsstrudel des Grübelns und merken nicht, wie unsere trüben Gedanken uns schließlich von unserem Freudengeber wegziehen.

Lukas berichtet uns von einer fleißigen Frau, welche sich um viele Dinge sorgte. Wahrscheinlich fragte sie sich bei den anstehenden Aufgaben, wie sie das denn alles schaffen sollte. In ihrer Beunruhigung ging sie zum Herrn und beklagte sich über ihre Schwester, die in ihren Augen untätig dasaß und dem Herrn Jesus zuhörte. Der Herr schätzt fleißige Hände. Und doch muss er Martha korrigieren indem er ihr mitteilt, dass sie die Hektik des Tages unterbrechen sollte, um auf das zu hören, was er zu sagen hatte.

Sorgen rauben uns die Freude. Sie sind wie Dornen, die Gottes Wort und die damit verbundene Freude ersticken (Mt 13,22). Der Widersacher nutzt sie sogar um damit als brüllender Löwe gegen uns anzugehen. Er sucht regelrecht nach Möglichkeiten, uns durch quälende Gedanken zu verschlingen (1Pet 5,8). Hier müssen wir sehr wachsam sein. Petrus ermahnt uns einen

Vers zuvor alle unsere Sorgen auf den Herrn zu werfen!

„Freudenräuber“ Nr.3:

Mangelnde Naherwartung des Herrn

Bei der Gemeindegründung in Thessalonich kamen viele zum lebendigen Glauben. Die jungen Christen zeigten reges geistliches Wachstum und ihr Zeugnis breitete sich in alle Richtungen aus. Doch in punkto Wiederkunft des Herrn zweifelten die Thessalonicher und waren unsicher. Ein Zweifel gebiert Unsicherheit, Unsicherheit sägt an der Festigkeit im Glauben und ohne diese sind wir wankend! Paulus schrieb den Thessalonichern daraufhin den ersten Brief und erklärte ihnen in seiner weisen Art, was es mit der Wiederkunft Jesu auf sich hat. Er schloss seine Ausführungen mit der Aufforderung: *„So ermuntert nun einander mit diesen Worten.“* (1Thess 4,18)

In Johannes 16 ab Vers 16 spricht der Herr Jesus von seinem Tod, seiner Auferstehung und seinem zweiten Kommen. Nun, ein zweites Kommen setzt ein erstes Gehen voraus! Letzteres versetzte die Jünger in Traurigkeit (Joh 13,33; 14,1a), doch der Herr lenkte ihre Blicke auf seine Wiederkunft: *„Auch ihr nun habt jetzt zwar Traurigkeit; aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude nimmt niemand von euch.“*

Ein ungetrübter Blick nach oben, weg von uns selbst und eine freudige Erwartung des wiederkommenden Herrn bewirkt (Vor)Freude auf den Himmel.

„Freudenräuber“ Nr.4: Wohlstand

Freude und Glück sind in Besitz und Geld zu finden – Wohlstand, hier, jetzt und sofort! So impft es uns die Werbung und die Gesellschaft täglich ein.

Dabei sagt die Erfahrung etwas anderes: Je mehr man besitzt, desto unzufriedener wird man. Je weniger man hat, desto glücklicher ist man. Mit dieser „geistlichen Regel“ identifizierten sich etliche Gottesmänner. Der Gründer der China-Inland-Mission, Hudson Taylor bekannte: *„Ich freue mich an dem Luxus, mich nur um wenige Dinge sorgen zu müssen.“*²

Bereits in 5Mo 28,47 lesen wir vom ‚Freudenräuber‘ Wohlstand, dem die Israeliten anhängen und welcher ihnen die geistliche Frucht der Freude nahm: *„Dafür dass du dem HERRN, deinem Gott, nicht mit Freude und mit fröhlichem Herzen gedient hast wegen des Überflusses an allem, wirst du deinen Feinden, die der HERR gegen dich senden wird, dienen in Hunger und Durst, in Blöße und in Mangel an allem.“* Offensichtlich besteht ein enger Zusammenhang zwischen Wohlstand und der mangelnden Freude

Ein ungetrübter Blick nach oben, weg von uns selbst und eine freudige Erwartung des wiederkommenden Herrn bewirkt (Vor)Freude auf den Himmel

*Eine
seltsame
Spezies
sind wir.
Wir können
alles aushal-
ten, womit
Gott und
die Natur
uns bombar-
dieren, außer
dem Wohl-
stand. Wenn
ich eine
Nation
zerstö-
ren wollte,
würde ich ihr
zu viel von
allem ge-
ben, und ich
hätte sie auf
den Knien
– armselig,
gierig, krank*

am Herrn. Hab und Gut sind ja in sich selbst nicht sündig. Doch brenzlich wird es, wenn wir unser Herz daran hängen und uns auf unser Geld und Co mehr verlassen als auf unseren Herrn. Geschieht das, raubt uns der Materialismus den Blick für das Wesentliche, saugt alle Freude aus uns heraus und lässt eine vertrocknete und erstarrte Seele zurück, die dem Trugschluss erlegen ist, im Diesseits und seinen Angeboten sei Erfüllung und Freude zu finden. Wie real die Gefahr für uns ist, macht Randy Alcorn in seinem Buch „Geld, Besitz und Ewigkeit“ deutlich. Dort heißt es: *„John Steinbeck schrieb einen Brief an Adlai Stevenson, der am 28. Januar 1960 in der Washington Post abgedruckt wurde: ‚Eine seltsame Spezies sind wir. Wir können alles aushalten, womit Gott und die Natur uns bombardieren, außer dem Wohlstand. Wenn ich eine Nation zerstören wollte, würde ich ihr zu viel von allem geben, und ich hätte sie auf den Knien – armselig, gierig, krank.‘“*

Alcorn schreibt weiter: *„In den Tagen des Eisernen Vorhangs erzählte ein verfolgter rumänischer Pastor einer Gruppe von uns: ‚Nach meiner Erfahrung bestehen 95% der Gläubigen die Anfechtung durch Verfolgung, aber 95% versagen in der Anfechtung durch Wohlstand.‘“*

Thomas Carlyle sagte dazu: *„Widrigkeiten können einen Mann hart treffen, aber auf einen Mann, der dem Wohlstand standhalten kann, kommen hundert, die Widrigkeiten aushalten.“³*

„Freudenräuber“ Wohlstand – denken wir einmal darüber nach!

„Freudenräuber“ Nr.5: Leidensscheu

Sicher ist es gewagt, in einem Land, in welchem es in den letzten sechzig Jahren so gut wie keine Leiden und keine Verfolgungen um Christi willen gab, über diesen Punkt zu schreiben. Dennoch soll dieser Zusammenhang nicht ausgespart werden.

Oft meinen wir, ein Christ habe Anspruch auf Wohlergehen, Gesundheit und Unversehrtheit des Körpers. Leider verkündigen auch manche

Prediger dieses sogenannte „Wohlstands-Evangelium“. Sie behaupten, einem Gläubigen gehe es grundsätzlich gut, er sei stets gesund, brauche keine Nachteile um des Glaubens willen zu befürchten und könne sich seines Lebens hier auf der Erde erfreuen. Leide er jedoch Verfolgung und Ablehnung, sei arm und krank, mache er etwas falsch. Wer so denkt, wird irgendwann erkennen müssen, dass diese Lehre ein Trugschluss ist, denn die Realität unseres Lebens sieht sehr oft ganz anders aus.

Werfen wir einen Blick in die Evangelien und fragen uns, ob wir derartige sorglose Lebensumstände bei unserem Herrn finden: Das Leben Jesu war geprägt von Armut, Ablehnung, Ausgrenzung und schließlich Verfolgung – bis ans Kreuz. *„Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an.“* (Joh 1,9) Dieser Vers stand 33 Jahre über seinem not- und schmachvollen Leben. Der grenzenlose Hass, der ihm vonseiten der Juden entgegenschlug, hatte kein anderes Ziel, als ihn – den Fürst des Lebens – zu töten.

Schließlich ließ er am Kreuz sein Leben und vergoss sein kostbares Blut für seine Feinde. Der Sohn Gottes hat den Vater durch unsagbares Leid verherrlicht. Unsere Schuld hat er durch qualvolle Schmerzen und Pein bezahlt. Der *„Urheber unserer Rettung wurde durch Leiden vollkommen gemacht.“* (Hebr 2,10)

Vor seinem Tod sagte Jesus seinen Jüngern unmissverständlich: *„Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen.“* (Joh 15,20)

Spott, Verachtung und Ablehnung bis hin zu körperlicher Verfolgung ist somit eigentlich Normalität auf dem schmalen Pfad dem Christus nach. Es ist nicht unnorm – es ist der Preis der Nachfolge. Wenn Christen in den westlichen Ländern momentan kaum Verfolgung erleiden, herrscht so etwas wie eine heilsgeschichtliche Ausnahme-Situation.

Die Bibel jedoch fordert die Gläubigen auf, sich vorzubereiten, denn es werden mit Sicherheit andere Tage kommen.

EINLADUNG

12. Frühjahrskonferenz der KfG • 12.–14.04.2013

„Vom Schriftprinzip zur Schriftkritik – 500 Jahre Theologiegeschichte im Überblick“
mit Dr. Wolfgang Nestvogel

Veranstaltungsort:

Feriendorf Groß Väter See, Groß Väter 34
17268 Groß Dölln (50 km nördlich von Berlin)

Anmeldung bitte unter www.kfg.org oder direkt bei der KfG-Geschäftsstelle:
Mackenzeller Str. 12 • 36088 Hünfeld • Tel.: 06652 918 187 • service@kfg.org

Ein paar Jahre nach Jesu Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt machten Petrus und die Apostel vor dem Hohen Rat eine besondere Erfahrung. In Apg 5,40 lesen wir, wie sie geschlagen und gedemütigt wurden. Außerdem wird ihnen tunlichst verboten zu evangelisieren. Vers 41 teilt uns dann ihre Reaktion mit. Sie verlassen den Hohen Rat, „voller Freude, dass sie gewürdigt worden waren, für den Namen Schmach zu leiden.“

„Freudenräuber“ Nr.6: Mangelnder evangelistischer Lebensstil

Während der ersten Missionsreise musste Paulus verschiedene Repressalien über sich ergehen lassen. Die Juden verwarfen seine Botschaft und Paulus wandte sich nun den Nationen zu, um ihnen das rettende Evangelium zu predigen. Der Heilige Geist wirkte mächtig und „so viele zum ewigen Leben verordnet waren, kamen zum Glauben.“ (Apg 13,48)

Außerdem erkennen wir, dass das Wort Gottes durch die Bemühungen der Gläubigen in der ganzen Gegend ausgebreitet wurde. Die positive Nebenwirkung auf das Glaubensleben blieb nicht aus: Über die Jünger heißt es wiederum, dass sie „mit Freude und Heiligem Geist erfüllt wurden.“ (Apg 13,52)

Wie nötig hat gerade unser Land, dass es wieder vom Evangelium durchtränkt wird. Ostdeutschland ist wahrscheinlich der gottloseste Landstrich auf der ganzen Welt. Das Land der Reformation ist zum Missionsland geworden!

Ein evangelistischer Lebensstil, missionarische Dienste und Verteileinsätze, sowie persönliche Gespräche über den Glauben erfüllen das Herz mit Freude!

„Freudenräuber“ Nr.7: „Baustelle“ Bibellesen

„Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht.“ (Ps 119,162) Diesen Vers kennen viele von uns.

Auch Jeremia wusste darum, wie freudig Gottes Wort machen kann, als er sagte: „Fanden sich Worte von dir, dann habe ich sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens; denn dein Name ist über mir ausgerufen, HERR, Gott der Heerscharen.“ (Jer 15,16)

Schon diese beiden Verse zeigen, dass Bibellesen die Entfaltung der Freude als Geistesfrucht in uns fördert. Jeremia lebte in einer sehr schwierigen Zeit, in der eine extreme geistliche Dürre herrschte. Trotzdem erfuhr er, wie das beständige Harren auf Gottes Wort ihm stets eine Quelle frischen und lebendigen Wassers war.

So kann und darf im Grunde jeder Gläubige erfahren, welche Freude es bewirkt, wenn man täglich im Wort Gottes liest, forscht und darüber nachdenkt. Aus der innigen Gemeinschaft mit dem Herrn entwickelt sich die Frucht der Freude.

„Freudenräuber“ Nr.8: Gebetsarmut

Eine Ehe ohne Kommunikation ist keine Ehe. Ebenso ist ein Christenleben ohne Bibellesen und Gebet nicht denkbar. Durch die Bibel redet Gott mit uns und im Gebet reden wir mit Gott. Gebet ist Reden mit dem Allerhöchsten und gleichsam das Atmen der Seele. Der menschliche Körper muss Atmen, um Sauerstoff aufzunehmen, sonst stirbt er. Ebenso muss der Gläubige beten, sonst wird er geistlich absterben. Missachten wir diese geistliche Regel der Kommunikation werden wir erfahren, dass unsere Kraft sehr bald vertrocknet. „Nachlässigkeit im geistlichen Leben lässt es in unserer Seele dunkel werden; und das beginnt sehr häufig mit der Vernachlässigung des persönlichen Gebetes“, sagte John Wesley. In Joh 16,23–24 stellt der Herr den Zusammenhang von Gebet und Freude her als er sagte: „Bittet und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei.“ Demnach bewirkt also aufrichtiges Gebet Freude in uns. Im Tagebuch von Jim Elliot findet sich beim 5. Dezember folgende kurze Bemerkung: „Heute starkes Gefühl von Nutzlosigkeit – Freude durch Gebet.“⁴ Wie oft reden wir mit unserem Herrn? Könnte in der Antwort der Grund für so manche Freudlosigkeit in unserem Leben liegen?

„Freudenräuber“ Nr.9: Sünde

Als König David mit Bathseba Ehebruch beging, ahnte er wohl nicht, welche Folgen das für seine Seele haben würde. Einige Zeit danach musste er feststellen, wie sehr diese Sünde in ihm nagte, sein Gewissen quälte und ihm die Freude raubte. Was für David gilt, zählt auch für uns: Unbereinigte Sünde im Leben des Gläubigen, ob frisch oder Jahre zurück, raubt die Freude. Darüber wächst kein Gras! Wilhelm Busch sagte: „Machen wir uns sehr klar: Solange unser Gewissen nicht gereinigt, versöhnt und gehorsam ist, gibt es keine rechte Freude.“⁵

Als der Prophet Nathan bei David war und ihm seine Sünde vor Augen hielt, betete David den bekannten Psalm 51. In Vers 14 lesen wir: „Lass mir wiederkehren die Freude deines Heils.“ Davids Freude war aufgrund von Sünde wie weggeblasen. Nun flehte er Gott um Erbarmen und Wiederkehr der Freude an. Auch hier gilt Spr 28,13: „Wer seine Verbrechen zudeckt, wird



Nachlässigkeit im geistlichen Leben lässt es in unserer Seele dunkel werden; und das beginnt sehr häufig mit der Vernachlässigung des persönlichen Gebetes

Von Gott
gewirkte
Freude ist
ein ent-
scheidender
Faktor
unserer
Glaubwür-
digkeit als
Christen

keinen Erfolg haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden.“

Prüfen wir uns, ob es offene oder verborgene Sünden in unserem Leben gibt und räumen damit auf. Erst dann wird die Tür zur echten Freude wieder offen stehen.

Schluss

Von Gott gewirkte Freude ist ein entscheidender Faktor unserer Glaubwürdigkeit als Christen. Fehlt sie, können die Ungläubigen kaum merken, dass ihnen der lebendige Glaube an Christus etwas bietet, was die Welt niemals geben kann. Die Menschen um uns herum werden abgeschreckt und Christus verunehrt. *„Ein Glaube ohne Freude ist wie ein Meer ohne Wasser!“*

Satan setzt die „Freudenräuber“ ein, um uns für seine Zwecke zu missbrauchen. Und auch hier ist er hochmotiviert! Wie oft ist er damit bei mir und dir erfolgreich? Freude würde uns ja viel wirkungsvoller für Gott machen. Wachsamkeit ist also dringend geboten!

Die Freude ist zwar als Frucht des Geistes von Gott gewirkt und in unser Herz gepflanzt,

trotzdem muss sie unsererseits im Wachstum gefördert werden, damit sie nicht verkümmert. Somit zeigen sich auch hier sowohl die Souveränität Gottes, als auch die menschliche Verantwortung.

Nehemia ermutigte die Israeliten, indem er ihnen zurief: *„Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“* (Neh 8,10) Die innere Freude, die wir durch Jesus haben und erfahren dürfen, ist gleichzeitig eine Kraftquelle.

Möge der Herr uns allen die Erfahrung zuteil werden lassen, die auch Georg Müller machte, als er sagte: *„Es ist unmöglich, die wirkliche Freude in Gott zu beschreiben.“*

„Herr, willst du uns nicht wieder beleben, dass dein Volk sich in dir freue?“ (Ps 85,7)

QUELLENANGABEN

- 1 John Piper; „Wenn die Freude nicht mehr da ist“; CLV; S. 16
- 2 Randy Alcorn; „Geld, Besitz und Ewigkeit“; 3L Verlag; S. 74
- 3 ebd.
- 4 Elisabeth Elliot; „Im Schatten des Allmächtigen – Das Tagebuch Jim Elliots“; CLV; S. 87
- 5 Wilhelm Busch; „Die Wilhelm Busch Bibliothek“, Aussaat/CLV; Bd.5; S. 60

Junge Männer gesucht ...

Peter Lüling

„Ich gehe für ein Jahr als FSJ'ler nach Brasilien!“ So hört man heute häufiger, wobei der Ort variabel ist. Das ist sicher eine super Gelegenheit, um andere Kulturen, Sprachen und Menschen kennen zu lernen. Andere junge Leute meinen, dass ein Jahr Bibelschule oder Mitarbeit in einer missionarisch-diakonischen Arbeit Sinn macht – was auch sehr wohl seinen Stellenwert hat.

Für viele junge Leute aus unseren Gemeinden waren das im Rückblick sehr wertvolle und prägende Zeiten. Dadurch ist zwar noch niemand automatisch Missionar geworden, manche haben aber „Blut geleckt“ ...

Gott gebraucht junge Menschen auf dem Missionsfeld – und auch unsere Gemeinden brauchen hingeebene und treue junge Leute. Vielleicht mehr denn je. Am besten solche, wie Johannes sie beschreibt:

„Ich habe euch, Jünglinge, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.“ (1Joh 2,14)

Früher ...

Die Zeit in Israel war dunkel geworden nach den Jahren unter der Regierung Sauls. Die Bundeslade war längst verloren gegangen, der Beter und Führer Samuel vom Volk aufs Abstellgleis geschoben. Das Volk Gottes hatte den Führer

bekommen, den es wollte. Groß gewachsen, äußerlich eine beeindruckende Persönlichkeit – aber unbewährt. Saul war geistlich nicht auf die Führung vorbereitet. Viel zu schnell musste er den Thron besteigen. In der Geschichte Israels ein durchaus bedauernswerter König.

Wir brauchen heute junge Menschen, die sich für Gott einsetzen. Wir brauchen Männer, die ihr Leben in die Nachfolge des Herrn Jesus stellen. Die nicht ihren Vorteil suchen, sondern den ihrer Mitgeschwister und das Heil von Seelen. Wir brauchen Jünger wie Timotheus, über den Paulus an die Philipper schreibt: *„Denn ich habe keinen Gleichgesinnten, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird; denn alle suchen das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist.“* (Phil 2,20.21)

Gott gab damals sein Volk nicht auf – er suchte sich einen Mann nach seinem Herzen. Es ist interessant zu lesen, wie Gott diesen Mann fand, der nur ein einfacher Schafhirte war. Für Saul, der durch einen bösen Geist immer wieder beunruhigt wurde, suchten seine Angestellten jemanden, der einen beruhigenden Einfluss nehmen könnte. Mit folgendem Ergebnis:

„Und einer von den Knaben antwortete und sprach: Siehe, ich habe einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, gesehen, der des Spielens kundig ist, und er ist ein tapferer Held und

ein Kriegermann und der Rede verständig und ein schöner Mann, und der Herr ist mit ihm.“ (1Sam 16,18)

Sechs Merkmale hatte dieser zukünftige König, die auch heute noch jedem jungen Bruder und jeder jungen Schwester gut zu Gesicht stehen würden, um treu in der Arbeit für den Herrn unterwegs zu sein.

Einer, der des Spielens kundig ist

Ein interessantes Merkmal für einen zukünftigen Mitarbeiter: David konnte bedrückte Seelen beruhigen. Was er auf dem Feld bei seinen Schafen tat – aus Notwendigkeit oder auch aus Zeitvertreib, aber sicherlich um Gott zu loben – wird jetzt bei Menschen eingesetzt. Seine Arbeit mit den Schafen versüßte er sich mit Lautenspiel. Dabei lernte er, seinen innerlichen Gefühlen Gott gegenüber Ausdruck zu verleihen. Das, was er in der Einsamkeit seiner täglichen Herausforderungen gelernt hatte, konnte er plötzlich sehr gut gebrauchen:

„Und es geschah, wenn der Geist von Gott über Saul kam, so nahm David die Laute und spielte mit seiner Hand; und Saul fand Erleichterung, und es wurde ihm wohl, und der böse Geist wich von ihm.“ (1Sam 16,23)

Wie viele seiner Psalmen sind gerade in dieser Zeit in den Bergen Judas entstanden, von denen Generationen profitieren konnten!

Ein tapferer Held

Furchtlos, Gott vertrauend, kindlich glaubend, geht er dem Riesen Goliath entgegen. 40 Tage hatte der sich über Israel und den Gott Israels lustig gemacht. Was tut ein tapferer Held, wenn alle sich fürchten? Er übernimmt Verantwortung, vertraut Gott, der ihn und seine bescheidenen Mittel benutzen kann. Er macht den Unterschied in den Waffen deutlich:

„Du kommst zu mir mit Schwert und Speer und Wurfspieß; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen!“ (1Sam 17,45).

Ein Kriegermann

David konnte mit seinen Waffen umgehen. Das Angebot, mit den Waffen und der Ausrüstung eines anderen zu kämpfen, lehnte er ab. Er griff

zurück auf seine in der Stille erprobten Waffen. Er wusste, was auf dem Spiel stand: nicht die Ehre Israels, sondern die Ehre Gottes. Dafür wagte er sein Leben. Er sah den übermächtigen Feind, wusste aber sofort, dass dieser keine Chance hatte, weil Davids Gott zu stark für den Riesen war. Der hatte schon verloren und der Herr würde den Sieg davontragen. Immer, wenn Gottes Ehre auf dem Spiel steht, weiß der Kriegermann, dass der Sieg unser ist. Und dann kommt es eben nicht auf mächtige Waffen an, sondern auf einen mächtigen Gott. Und den hatte David bei seiner täglichen Arbeit kennen- und lieben gelernt.

Der Rede verständig

Bei aller guten Absicht und pflichtgetreuem Erfüllen unserer Aufträge werden uns immer wieder – auch von unseren Brüdern – schlechte Beweggründe unterstellt werden. Als ihm von seinem Bruder Eliab böse Absichten unterstellt wurden, sagte David: „Was habe ich nun getan? Ist es nicht der Mühe wert oder ist es nicht ein Auftrag?“ David, ein Mann, welcher der Rede verständig war. Er beschwichtigt, und verteidigt sich nicht. Er nimmt die Schärfe an der richtigen Stelle raus, weil der Feind ein anderer ist. Nicht seine Brüder waren das größte Problem, sondern Goliath.

Ein schöner Mann

Davids Schönheit wird besonders im 18. Kapitel von 1Samuel deutlich: Jonathan liebte ihn, das Volk liebte ihn, Michal liebte ihn. Weil er neben seiner äußeren auch eine innere Schönheit besaß, die aus seiner innigen Beziehung zum Herrn herrührte. Das machte ihn unwiderstehlich, auch wenn er gerade dadurch den Hass Sauls auf sich zog. David stand vor Gott, kämpfte für Gottes Ehre und für sein Volk. Das machte ihn dauerhaft attraktiv.

Der Herr ist mit ihm

Der Kontrast zwischen dem fleischlichen und dem geistlichen Leiter könnte nicht deutlicher zu Tage treten als an diesem Punkt: Von Saul war der Herr gewichen, doch mit David war der Herr. Überall bestätigte er Davids Schritte

wenn Gottes Ehre auf dem Spiel steht, weiß der Kriegermann, dass der Sieg unser ist. Und dann kommt es eben nicht auf mächtige Waffen an, sondern auf einen mächtigen Gott

EINLADUNG

Glaubenskonferenz Norddeutschland; Mittwoch, den 1. Mai in Neumünster/Holstenhallen
Thema: Leben wir wirklich in der Endzeit?

Referent: Roger Liebi

Beginn: 10.00 Uhr

Anmeldung und weitere Informationen: www.maikonferenz.de

Tel.: 0451 66100 • kdmarwede@t-online.de

und gab ihm Gelingen. Das bedeutete nicht ein Leben ohne Schwierigkeiten – im Gegenteil. Das Böse wird dir irgendwann sein häßliches Gesicht zeigen! David wurde gerade von Saul, seinem König, angefeindet. Aber was soll's, wenn der Herr auf unserer Seite ist. David hat grobe Fehler gemacht, ist in schlimme Sünden gefallen – aber er blieb der Mann nach dem Herzen Gottes, weil er bußfertig war.

Kannst du bedrückte Seelen beruhigen und ermutigen? Hast du dein in der Stille erprobtes „Instrument“ parat? Welche „Lieder“ hast du gedichtet? Und bist du ein tapferer Held, der sich der Kleinheit seiner Möglichkeiten und der Größe Gottes bewusst ist, welcher eben diese

Schwachheit benutzt? Bist du ein Kriegermann, der hinter die Kulissen schaut und weiß, wie man richtig kämpft und auch wofür? Kannst du versöhnlich reden, verständig, weil du weißt, wo der Feind wirklich steht bzw. wer er ist?

Wirkst du anziehend, weil du in Gemeinschaft mit dem Herrn lebst? Kommt etwas von der göttlichen Herrlichkeit bei dir zum Vorschein? Bist du einer, dessen Leben zeigt, dass der Herr auf seiner Seite ist?

Gott sucht solche Menschen. Davids Ausbildungszeit war sein natürlicher Beruf. Nutze dieses Arbeitsfeld – werde ein solches Vorbild, dem man sich gerne unterwirft, weil du selbst Gott unterworfen bist.

	<i>Saul</i>	<i>David</i>
<i>Name</i>	Erbetener	Geliebter
<i>Voraussetzung</i>	Durch Zeichen und max. Unterstützung durch Samuel	Hatte sie längst durch treuen Dienst
<i>Qualifikation</i>	Nur äußere Schönheit (9,2)	Auch innere Schönheit (16,8)
<i>Geist Gottes</i>	Kommt, geht aber auch wieder (16,13)	Bleibt auf ihm (16,14)
<i>Gott</i>	Spielt in seinem Leben keine (große) Rolle	Ist seine Lebensmitte
<i>König</i>	... nach dem Herzen der Menschen	... nach dem Herzen Gottes
<i>Salbung</i>	Mit Samuel allein (9,27–10,1)	Inmitten der Brüder (16,13)
<i>Tiere</i>	Eselinnen	Schafe
<i>Arbeitserfolg</i>	Findet nicht, oder nur durch Mithilfe	Verteidigt gegen Bären & Löwen

Meine Lieblingsszene in der Bibel ...

Ruth Metzger

... ist die, wo Josef seinen Vater Jakob zum Pharao bringt, um ihn vorzustellen.

Da sitzt der Pharao, in feines Leinen gekleidet, geschminkt, gestylt, geschmückt, mächtig. Er repräsentiert alles, was in dieser Welt Bedeutung hat.

Vor ihm steht ein alter Mann, der zwar wohlhabend ist, der aber den Viehzüchter nicht verleugnen kann. Wind und Wetter haben seine Haut gegerbt, und die Erfahrungen seines Lebens haben tiefe Furchen in sein Gesicht gegraben. Und er ist gehbehindert – er hinkt.

„Wie alt bist du?“ fragt der Pharao. Zeigte er damit echtes Interesse an dem Vater des zweit-

wichtigsten Mannes im Staat, oder macht er Smalltalk? Wir wissen es nicht.

„130 Jahre“, antwortet Jakob.

Das ist die Quantität. Aber jetzt muss er zur Qualität noch etwas sagen.

„Die Jahre meiner Fremdlingschaft sind 130 Jahre; wenig und böse waren die Jahre meiner Lebensjahre, und sie erreichen nicht die Tage der Lebensjahre meiner Väter in den Tagen ihrer Fremdlingschaft.“

Wenig und böse ... Meine Väter waren Glaubenshelden, ich aber nicht. Ich habe nichts Besonderes getan. Mein Leben war böse. Ich war böse. Mein Familienleben war böse – ich war

umgeben von Eifersucht, Neid, Hass, Jähzorn, Gewalttat und Betrug. Da war nichts, worauf ich hätte stolz sein können, und ob ich wollte oder nicht, ich hatte immer die Verantwortung ... und ich bin sie so müde. Ich spüre es auf Schritt und Tritt, dass ich mich nach einer besseren Heimat sehne.

Und nachdem er erklärt hat, dass sein Leben voller Mängel und er ein Versager ist, segnet er den Pharao und geht wieder.

Heißt es nicht an einer anderen Stelle, dass der Geringere von dem Besseren gesegnet wird? Wie kann dieser humpelnde Nomade den Pharao segnen?

Weil er mit Gott um den Segen gekämpft und ihn im Zerbrochen-Sein gewonnen hat. Und seitdem sagt ihm der Schmerz in seiner Hüfte an jedem Tag, bei jedem Schritt: Alles ist Gnade! Und das macht ihn zum Segens-Spender – trotz allem ...

Warum ich dieses Lied gerne singe ...

Dietrich Georg

*„In deinem Haus bin ich gern, Vater, wo du mein Denken füllst.
Da kann ich dich hören, Vater, sehn, was du willst.
In deinem Haus will ich bleiben, Vater, du weist mich nicht hinaus,
und nichts soll dich vertreiben, Vater, aus deinem Haus.“
(„Loben“ – 147)*

Die vielen durchlebten und gut durchdachten Worte aus Manfred Siebalds Feder zählen einschließlich seiner typischen Melodien mit Recht seit Jahr und Tag zu den Klassikern unserer Liederbücher. Seine Lieder entstehen nicht von jetzt auf gleich; sie reifen, werden nach und nach ergänzt, bearbeitet, gefeilt und geschliffen, bis sie schließlich das Haus Siebald verlassen (dürfen).

Er ist nicht Texter und Komponist von Beruf, vielmehr ist er Professor für Amerikanistik an der Universität Mainz. Es verwundert also nicht, dass er als Teilbereich seiner Liedermacher-Berufung englischen Texten eine treffliche deutsche Version gab.

„In deinem Haus“ ist eins von zahlreichen deutschen Originalen, gerade 40 Jahre jung, ein Jugendwerk.

Wer die Titelmusik von „Unsere kleine Farm“ kennt, erkennt gewisse Ähnlichkeiten mit Siebalds Melodie. In beiden Fällen – man hat sicher nicht voneinander „abgeschrieben“ – geht es um die Geborgenheit eines Hauses.

Ich greife je eine musikalische Beobachtung zu Strophe und Refrain heraus:

Die weiten Tonräume des Anfangs werden anschließend mit kleineren Intervallen gefüllt. Dieses in der Musikgeschichte bewährte Mittel zur Melodiebildung stimmt hier durchaus mit dem Lied-Inhalt überein: Der weite Raum meines Denkens soll in allen Bereichen von Gott gefüllt werden.

Ebenfalls nicht neu, aber auch als Qualitätsmerkmal zu werten: Der Spitzen-Ton (hier d' gegen Ende der Strophen) erklingt nur einmal. Ein einziger höchster Berggipfel wirkt intensiver als lauter höchste ...

Der Inhalt geht bei aller Schlichtheit tief:

Die Nähe zu unserem himmlischen Vater in Jesus Christus überwindet Sorgen, falsches Denken und Anfechtungen. Sie ist nicht an die Räumlichkeiten eines Gemeindehauses gebunden. Unser Vorrecht als Kinder Gottes ist es, sie immerwährend zu suchen und zu genießen: „Vater, Vater ...“!

Der Inhaltsreichtum des Textes spiegelt sich u.a. in vier verschiedenen Refrains, die sich ähneln, aber immer neue Gedanken entfalten.

„Ich gebe dir mein Leben“ – „Mein ganzes Leben soll dein Haus sein“ ist nicht nur ein wichtiges Bündeln des vorher stimmig in Verse Gekleideten, sondern ein lohnendes Gebet für jeden, der wie ich sonntags und alltags gern im Haus Gottes ist.



ERreicht

Jesus & Petrus

1 • **Erlöst** den Jüngern die Sandalen,
wäscht Schweiß und Staub von ihren Füßen ab.
Der Diener hört sie voreinander prahlen –
und das, nachdem er dieses Beispiel gab ...

3 • **Erreicht** vorm Leiden Brot und Becher.
„Nehmt, esst und trinkt und bitte, denkt an mich!“
Und vorlaut poltert Petrus als ihr Sprecher:
„Niemals lässt dich einer von uns im Stich!“

5 • **Erfüllt** den Kelch; die Stimme zittert,
spricht von Verrat, Verleugnung – unverhüllt.
Er segnet, schaudert und wird tief erschüttert,
„Ich trink davon erst wenn es sich erfüllt!“

7 • **Erkämpft** den größten Kampf alleine.
Der bitt're Kelch der Möglichkeit wird Muss;
und Schweißtropfen zu Blut: *„Doch nicht der meine ...“*
Da kommt der Feind, – die Finsternis, – der Kuss!

9 • **Erhängt** dort völlig gottverlassen.
Der Pöbel starrt, doch Petrus sieht man nicht.
Der schleicht durch menschenleere, dunkle Gassen,
bis mit dem »Fels« Selbstsicherheit zerbricht.

2 • **Erzieht** die Füße aus der Schüssel.
„Was tust du da?“ Er kann es nicht versteh'n.
Ihm fehlt zur Einsicht noch der Himmelsschlüssel.
„Dann wasch mich ganz!“ und lässt es doch gescheh'n.

4 • **Erwischt** die Zweifel rasch beiseite:
„Ich, Meister? Dich verleugnen? Nimmermehr!“
„Doch! Wahrlich, Petrus, dreimal – und zwar heute.“
„Niemals! Da sterb' ich lieber mit dir, Herr!“

6 • **Ertappt** mit Zweien in den Garten,
wird müde und hört gar nicht richtig hin.
Er kann nicht mit ihm wachen, nicht mal warten
denn schwerer Schlaf benebelt seinen Sinn.

8 • **Erdrückt** sich heimlich aus der Runde,
verleugnet dreimal schwörend ihn und sich.
Ein Krähen! Eine schlimme Schrecksekunde!
Sein Blick trifft ihn – und er weint bitterlich.

10 • **Erwählt** sich dennoch solche Leute,
Erträgt sein abgeirrtes Schaf nach Haus.
Erreicht für gestern, morgen und für heute,
erreicht sein Ziel – denn was ER tat reicht aus.

Er forscht • Er fordert • und Er scheidet. • Er zieht • Er zürnt • Er wägt • Er trägt • Er hebt.
Er liebt • Er gibt • Er duldet • er Er leidet. • Er sühnt • Er stirbt • Er aufersteht • Er lebt!

Ist Liebe größer als Wahrheit?

John C. Whitcomb

Eine der grundlegenden Vorstellungen der modernen Philosophie des ökumenischen Evangelikalismus beinhaltet, dass Liebe wichtiger ist als Lehre. Neo-Evangelikale Leiter sagen uns, dass Lehre trennt, während Liebe vereint.

In dem sogenannten „Kapitel über die Liebe“, in 1Kor 13, wird uns gesagt: *„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe.“*

Einige Leute argumentieren, dass damit der Fall erledigt sei: Die Liebe ist das Höchste! Aber das gleiche Kapitel sagt uns, dass die Liebe „sich an der Wahrheit freut“. Mit anderen Worten – [...] Wahrheit ist der Bezugsrahmen oder die Grundlage, ohne die keine der Tugenden wirklich existieren kann.

Liebe muss durch Wahrheit definiert werden

Warum kann die Liebe nicht ohne die Wahrheit gedeihen? Weil Liebe – ohne die Wahrheit, welche die Liebe definiert, schützt, leitet und führt – zu einem Desaster werden kann. [...] Tugenden würden vertrocknen und absterben, wenn es keine Wahrheit gäbe.

Liebe ohne Wahrheit kann zu einem satanischen Sentimentalismus werden und Millionen von Menschen zerstören. Schau dir eine Familie an, in der ein Vater einem Kind Liebe erweist, ohne ihm Grenzen zu setzen. Dieses Kind wird im Namen der Liebe Schaden erleiden, wie das Buch der Sprüche sehr deutlich macht.

Liebe, wie sie von Gott definiert ist, tut für eine Person das, was im Licht der Ewigkeit am besten für sie ist – ganz gleich, was es kosten mag. Wenn es um Evangelisation geht, vergessen einige Christen Gottes Definition von Liebe und verfallen einem ungöttlichen Sentimentalismus.

Der Herr Jesus sagte: *„Wenn ihr in meinen Worten bleibt, dann seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“* (Joh 8,31.32)

Freiheit kann man nur erlangen durch totale Unterwerfung und bedingungslose Hingabe an die Wahrheit. Unser Herr sagte auch: *„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“* (Joh 14,21)

Der Test der Liebe

Dies ist der entscheidende Test der Liebe: sind wir der Wahrheit gehorsam? Die Liebe ist die Dienerin der Wahrheit. Sie ermöglicht, dass die Wahrheit besser verdaut werden kann, aber wir sollten es niemals zulassen, dass die Wahrheit beiseite gerückt wird.

Gottes Wahrheit kann niemals verändert werden, aber Gottes Wahrheit in den Händen menschlicher Boten ist ein sehr kostbares und zerbrechliches Gut.

Die Wahrheit wird entweder mit aller Kraft verkündigt und verteidigt, oder sie verflüchtigt sich innerhalb einer Generation.

Die Wahrheit wird entweder mit aller Kraft verkündigt und verteidigt, oder sie verflüchtigt sich innerhalb einer Generation

aus: „Sword & Trowel“, 2013/Issue 1, S.12 • übersetzt von Georg Walter

☞ *Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt;
wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden;
und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren.* ☞

Joh 14,21

EINLADUNG

Maleachi-Tag am 09.05. (Himmelfahrt) in Weidenau

Thema: „Gottes Reich zuerst!“

Referate von Siegfried Weber, Wolfgang Bühne, Dietrich Georg und Martin Vedder

Bismarckhalle, Bismarckstr. 47

57076 Siegen-Weidenau

Beginn: 10.00 Uhr • Anmeldung nicht erforderlich

10 Gründe

warum der Papst gewiss nicht der Stellvertreter Jesu ist

Andreas Fett

nach einer Idee
von Roland Odenwald

- ❶ **JESUS CHRISTUS lebte bescheiden.** Prunksucht und Prachtentfaltung lagen ihm fern. „*Er hatte keine Gestalt und keine Pracht.*“ (Jes 53,2) Petrus – angeblich der „erste Papst“ – war arm: Er sagte einem Bittsteller: „*Silber und Gold habe ich nicht!*“ (Apg 3,6)
- ❷ **JESUS CHRISTUS ist das alleinige Haupt seiner Kirche.** Das „Oberhaupt der Christenheit“ ist nicht der Papst, sondern nur der HERR JESUS Christus (Eph 1,12; Kol 1,18) „*Lasst uns die Wahrheit festhalten: ... das Haupt ist Christus!*“ (Eph 4,12)
- ❸ **JESUS hat nie klerikale Kostüme getragen.** Er trug eine zu seiner Zeit allgemein übliche und einfache Kleidung (Mt 11,8). Stattdessen warnte er vor Leuten in besonderen Gewändern: „*Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern umhergehen*“ (Mk 12,38; Lk 20,46)
- ❹ **JESUS sprach verständlich.** Er redete einfach und klar. Jedes Kind konnte ihn verstehen. Er benutzte weder Latein, noch theologische Phrasen. Man staunte sehr über seine Lehre: „*... denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.*“ (Mk 1,22)
- ❺ **JESUS sprach verständlich.** Er redete einfach und klar. Jedes Kind konnte ihn verstehen. Er benutzte weder Latein, noch theologische Phrasen. Man staunte sehr über seine Lehre: „*... denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.*“ (Mk 1,22)
- ❻ **JESUS hat sich nicht auf einen Ehrenplatz oder Thron gesetzt („Heiliger Stuhl“).** Anders als die religiösen Elite: „*Die Schriftgelehrten ... haben sich auf den Stuhl Moses gesetzt ... Sie lieben den ersten Platz bei Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen.*“ (Mt 23,2.6)
- ❼ **CHRISTUS trug die Dornenkrone.** Der Papst trägt als Krone eine goldene, dreistufige Tiara. Sie krönt ihn zum „Vater der Fürsten und Könige“, „Haupt der Welt“ und „Statthalter Jesu Christi.“ „*Und sie flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie ihm auf das Haupt.*“ (Mt 27,29)
- ❽ **JESUS hat Seinen Jüngern untersagt, einen religiösen Führer „Vater“ zu nennen:** „*Nennt niemand auf der Erde euren Vater, denn einer ist euer Vater – der im Himmel ist.*“ (Mt 23,9) Der vom „Heiligen Vater“ beanspruchte Titel ist alleine GOTT vorbehalten. (Joh 17,11)
- ❾ **JESUS CHRISTUS ist der gottgegebene Richter.** Der „Oberste Richter aller Gläubigen“ ist nicht der „Römische Bischof“, sondern Christus: „*Weil er [Gott] einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdbereich richten wird durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, ... – JESUS CHRISTUS.*“ (Apg 17,31)
- ❿ **JESUS CHRISTUS suchte nie die Nähe zu politischer Macht.** Er hat weder mit Staatsoberhäuptern verhandelt, noch vor Einflussträgern und Machthabern seine Stellung geltend gemacht. „*Als [König] Herodes Jesus sah, freute er sich sehr; denn er wünschte schon seit langer Zeit, ihn zu sehen, ... Er befragte ihn aber mit vielen Worten; er aber antwortete ihm nichts.*“ (Lk 23,8.9)



Randy Alcorn

Ein treuer Zeuge sein ...

Man hat uns eingeschärft, es sei unangebracht, auch nur irgendein negatives Wort auszusprechen. Und doch gab es Zeiten, da war es klar: Ein treuer Zeuge zu sein bedeutet, Christus zu repräsentieren, und das selbst dann, wenn dies heißt, sich damit unbeliebt zu machen.

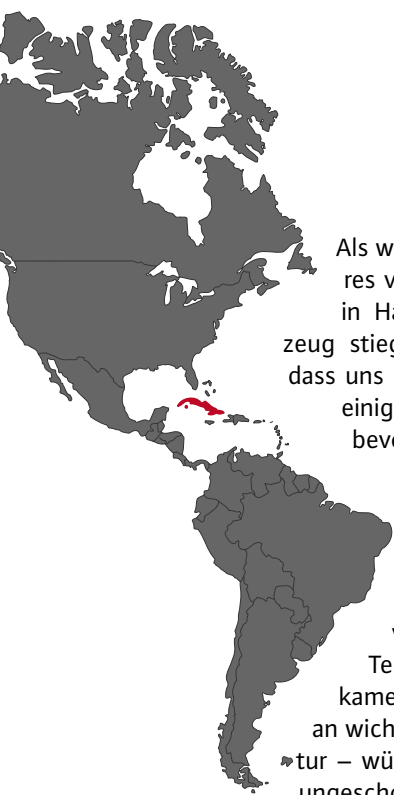
Heute bedeutet ein treuer Zeuge zu sein: „Menschen dazu zu bringen, dass sie uns mögen.“

Wir haben das Wort christusähnlich mit „freundlich“ bzw. „nett“ neu definiert [...] Wenn wir nicht von Sünde und Hölle reden, weil wir einfach nur freundlich sein wollen, dann ver-

suchen wir freundlicher als Jesus zu sein, denn Jesus sprach über diese beiden Punkte sehr häufig.

Die veränderte Position auch vieler Evangelikaler im Hinblick auf Sünde und Hölle veranschaulicht unser Versagen, Gnade und Wahrheit miteinander zu vereinbaren. Während liberale Gruppierungen und Sekten die Hölle immer schon verleugnet bzw. umdefiniert haben, hielten Evangelikale beharrlich an der biblischen Lehre fest, dass es sich bei der Hölle um einen realen und ewigen Ort handelt. Zumindest bis vor kurzem ...

Aus: Randy Alcorn; „Voller Gnade und Wahrheit“; CLV; S. 97–98



Wolfgang Bühne

Kuba

zwei Tageslöhne für eine Tube Zahnpasta ...

Als wir am 27.02. diesen Jahres von Honduras kommend in Havanna aus dem Flugzeug stiegen, war uns bewusst, dass uns möglicherweise am Zoll einige Unannehmlichkeiten bevorstehen könnten.

Mit über 80kg Gepäck – darunter auch ein Beamer, über 50 Tuben Zahnpasta, einige Kilo Michpulver, eine Unmenge von Teebeuteln, Kaffee, Medikamente, Toner und einiges an wichtiger christlicher Literatur – würden wir vielleicht nicht ungeschoren das Land betreten können. Aber sowohl in der Heimat als auch in Honduras wurde intensiv für uns gebetet und so wussten wir uns unter dem „Schirm des Höchsten“ und waren gespannt, was uns erwarten würde.

Wir hatten gehört, dass es seit Monaten in Kuba keine Zahnpasta mehr zu kaufen gab – der einzige Hersteller dafür hätte angeblich den Betrieb eingestellt. Ebenso gäbe es schon lange keine Milch mehr zu kaufen – daher also unser etwas ungewöhnliches Reisegepäck. Verwirrend war allerdings, in den folgenden Tagen jede Menge Kühe auf den Wiesen und am Straßenrand beobachten zu können ...

Obwohl in meinen beiden schweren Koffern plus Handgepäck die meisten Utensilien verstaut waren, wurde ich mit meinem Gepäck gnädigerweise durchgewunken. Das war wirklich Gnade Gottes, da ich mich weder in spanischer, noch in englischer Sprache verständigen kann.

Mein Freund und Übersetzer Michael dagegen – Student der spanischen Sprache – wurde „gefilit“, obwohl er „nur“ einen schweren Koffer und im Handgepäck den Beamer hatte. Dieser wurde nicht beanstandet, die Bücher nur oberflächlich durchgeblättert, aber die Zahnpasta und vor allem die etwa 2kg eingeschweißte Butter schienen sehr gefährlich zu sein! Wurden



auf diese Weise Drogen, Krankheitserreger oder irgendwelche gefährlichen Kampfstoffe der Imperialisten in das „kommunistische Paradies“ geschmuggelt?

Nachdem diese Artikel mehrfach durchleuchtet worden waren, kam dann Michael etwas genervt, aber mit allem Gepäck und mit ca. 45 Minuten Verspätung zu unserer Erleichterung aus dem Zollbereich. Gott sei Dank – Er hat die vielen Gebete erhört!

Es gibt auch Erleichterungen ...

Obwohl die marode wirtschaftliche Situation sich nicht positiv verändert hat, gibt es doch für die Bevölkerung und für einreisende Besucher einige Erleichterungen. So kann man seit einigen Monaten ein „Familien-Visum“ für zusätzlich ungefähr 40€ beantragen, mit dem man auch in kubanischen Familien übernachten darf. Bisher war man gezwungen, als Ausländer nur in staatlich genehmigten Hotels übernachten zu dürfen. Das war für uns eine große Erleichterung.

Auch sieht man neuerdings an den Straßenrändern überall kleine Bretterbuden oder Tische, wo Produkte wie Obst, Gemüse, Getränke, Pizza, belegtes Brot usw. verkauft werden darf. Das ist für die Kubaner eine wichtige Einkommensquelle, weil der Monatsverdienst als Arbeiter, Lehrer, Rechtsanwalt oder was auch immer nach dem Motto der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ generell nur ca. 15–20€ beträgt. Daher



versucht sich auch jeder durch einen kleinen Nebenerwerb über Wasser zu halten.

Allerdings hat dieser Umstand u.a. auch zur Folge, dass sich immer weniger junge Leute für das Studium an der Universität interessieren, weil man mit ein paar Schweinen, ein wenig Ackerland oder ähnlichem mehr Geld verdienen kann als z.B. ein Arzt in seinem Beruf.

Illegalität, die zur Norm wird ...

„Wir haben uns so sehr an verbotenen Handel und illegale Praktiken gewöhnt, dass wir auch als Christen darin kein Unrecht mehr sehen. Wir können einfach anders nicht überleben ...“ – sagte uns ein geschätzter Freund, der dem Herrn Vollzeitig als Bibellehrer und Evangelist in Kuba dient.

Das sieht so aus:



Da es pro Person pro Tag nur ein Milchbrötchen auf Bezugsschein gibt, blüht der Schwarzhandel auch unter den Christen. So gab es in dem Dorf, wo wir zu Gast waren, täglich eine Anzahl „illegaler“ Brötchen zu kaufen, die von einem Christen gebacken wurden. Natürlich hatte dieser das Mehl für die Produktion nicht gestohlen sondern ehrlich bezahlt – allerdings bei einem Hehler, der durch Diebstahl an das staatliche Mehl gekommen war ...

Ähnlich wird so auch mit anderen Produkten wie Kaffee, Benzin usw. „gehandelt“. Da selbst auch die Polizei teilweise an diesem „Handel“ beteiligt ist, verschwindet auch bei den Christen immer mehr ein Bewußtsein für Recht und Unrecht.

Die Kehrseite der Medaille ...

Fairerweise muss man aber auch bedenken, dass in Kuba eine Familie mit zwei Kindern mit etwa 125€ monatlich überleben kann – wenn sie keine großen Ansprüche stellt. Die Miete beträgt je nach Größe und Anzahl der Räume monatlich

etwa 10–15€. Dazu kommt der Strom mit etwa 5–8€. Reis, Bohnen und Nudeln kosten nur ein paar Cent, der Arztbesuch ist kostenlos und auch die Medikamente, die im Land hergestellt werden, sind äußerst billig. Das Brötchen auf Bezugsschein kostet nur ca. 2 Cent, eine Stange Weißbrot kann man illegal für 4 Cent kaufen.

Allerdings muss man für ein Kilo Kaffee ca. 14€ bezahlen, obwohl Kaffee im Land selbst angebaut wird und auch Benzin kostet pro Liter 80 Cent – also mehr als einen Tageslohn. Dadurch wird deutlich, dass trotz der billigen Grundversorgung kaum ein Kubaner ohne illegalen Verdienst oder ohne Hilfe aus dem Ausland überleben kann.

Milch gab es tatsächlich nicht zu kaufen und Butter oder Margarine als Brotaufstrich kennt man hier nicht – dafür nimmt man Majonaise.

Wer beim Arzt eine gute Behandlung bekommen möchte, bringt ein paar Kartoffeln oder ein Stück Seife mit – so wäscht eine Hand die andere ...

Die geistliche Situation im Land

Auch wenn wir schon seit über 15 Jahren mehr oder weniger regelmäßig das Land besuchen und viele Christen und Gemeinden verschiedenster Prägung kennengelernt haben, haben wir natürlich nur einen begrenzten Einblick.

Aber klar ist, dass sich keine Gemeinde ohne staatliche Registrierung versammeln darf. Jede Gemeinderichtung wird durch einige gewählte „Repräsentanten“ vor dem Staat vertreten, die dann natürlich Macht und Einfluss auf die Gemeinden haben – auch was Kontakte, Besucher, Geld und Hilfsmittel aus dem Ausland betrifft. Auch Gebäude und Autos der registrierten Gemeinde haben besondere Vergünstigungen – so sind z.B. PKWs und Lastwagen der registrierten Gemeinden mit einem besonderen farblichen Kennzeichen ausgestattet, womit Steuervergünstigungen und günstigere Benzinnpreise verbunden sind.

Diese „Repräsentanten“ haben aber auch einen gewissen Einfluss auf die christliche Literatur, die u.U. aus dem Ausland bezogen werden darf und ebenso auf die Verteilung dieser Bücher, Kalender usw.

Wenn nun diese „Repräsentanten“ gottesfürchtige, geistliche Männer sind, können sie sehr zum Segen sein. Da aber Machtmissbrauch und Korruption auch vor Christen keinen Halt macht, können diese Männer das geistliche Leben der Gemeinden auch sehr negativ beeinflussen, um sich selbst Vorteile zu schaffen. So haben sie auch die Autorität, unbequeme Personen oder nicht „linientreue“ Gemeinden auszuschließen und so in die „Illegalität“ zu verbannen.

Streit unter „Brüdern“ ...

Leider wurden wir Zeugen davon, dass genau das in den sog. „Brüderversammlungen“ in den letzten Monaten geschah. Zahlreiche Geschwister und auch Gemeinden wurden unter dem Vorwand der „Bewahrung der reinen Lehre“ unter Druck gesetzt und teilweise ausgeschlossen, so dass sich nun viele Geschwister, die sich in ihrem Gewissen dem Wort Gottes verpflichtet fühlen, illegal versammeln müssen und in Gefahr stehen, jederzeit angezeigt und bestraft werden zu können. Der Widerstand kommt allerdings selten vom Staat, sondern meist von Seiten der „registrierten“ Autoritäten.

Ein Beispiel: Vor einigen Wochen durften etwa 5.000 Ex. des geschätzten und beliebten Kalenders „Die gute Saat“ („La Buena Semilla“) durch die Schweizer „Mission ohne Grenzen“ eingeführt werden. Gelagert wurden diese Kalender aber bei einem „Repräsentanten“ der Versammlungen, der dann – menschlich verständlich – nur die ihm genehmen, „registrierten“ Gemeinden mit den Kalendern versorgte und somit die „Illegalen“ vergeblich auf ihre bisher übliche Ration warteten.

Da uns aus dem Ausland der Ruf als „extreme, unbelehrbare Fundamentalisten und Unruhestifter“ angedichtet worden war, hatte man zudem auch einen Grund gefunden, uns kein „religiöses Missionsvisum“ mehr auszustellen und so konnten wir zum ersten Mal in Kuba Sonntags nicht den Gottesdienst besuchen, weil wir sonst die „illegalen“ Geschwister in große Schwierigkeiten gebracht hätten.

Ob unsere Friedensbemühungen, mit beiden Seiten zu sprechen und auf Versöhnung zu drängen, Erfolg haben dürfen, wird die Zukunft zeigen. Allerdings bestehen – menschlich gesehen – wenig Aussichten. Bitte betet dafür!

Ermutigende Entwicklungen ...

Ähnlich wie in Deutschland gibt es unter den Baptisten in Kuba liberale wie auch biblisch-konservative Gemeinden. Beide Richtungen sind staatlich anerkannt, wobei dem konservativen Flügel auf den ersten Blick mehr Gemeinden anzugehören scheinen.

Eine dieser Gemeinden, zu der wir bisher keinen Kontakt hatten, hatte uns – durch verschie-



dene Umstände ausgelöst – zu einem Besuch eingeladen.

Morgens um 7:30 Uhr fuhren wir mit unserem Gastgeber in seinem 16 Jahre alten russischen „Lada“ los, um nach etwa 5 Stunden die ca. 280km entfernte Stadt „Cruzes“ zu erreichen.

Beladen mit Beamer, Zahnpasta, Milchpulver, Kaffee, Schokolade usw. kamen wir dort an und erlebten eine überwältigende Gastfreundschaft und Dankbarkeit. Aber auch ein Gemeindeleben, das uns fast wie ein gelebter Psalm 133 vorkam.

Eine selten erlebte Eintracht in der Gemeinschaft dieser Gemeinde mit etwa 250 Geschwistern, eine gesunde, biblische Theologie, vielfältige Evangelisation verbunden mit originellen Einsätzen, in die viele junge und alte Schwestern



Er stellte uns die verschiedenen Teams vor:

- Schwestern, die als Putzkolonne „*Martha und Maria*“ in die Häuser der Nachbarn gehen, um zu putzen
- Frauen, welche sich anbieten, kostenlos und liebevoll die Finger- und Fußnägeln ihrer Mitmenschen zu schneiden
- Geschwister, die sich um Behinderte kümmern und Hausbesuche bei Armen machen
- Solche, die Alkoholiker und Drogensüchtige betreuen und Gefängnisse besuchen
- Andere, die regelmäßig ein schön dekoriertes Festessen für die Ärmsten der Stadt durchführen usw.
- Arbeit mit Kindern, Jugendarbeit, Altenarbeit, Bibelschule.

Alle diese Aktionen sind mit einer evangelistischen Andacht verbunden, so dass sehr viele Kontakte zu Nichtchristen entstehen, die sich so hoffentlich dem Evangelium öffnen.

Ziemlich beschämt haben wir dann am nächsten Tag unsere Rückreise angetreten: Mit ihren wenigen „Talenten“ und in bedrückenden Umständen „wuchern“ diese Geschwister für ihren Herrn im Dienst an ihren Nächsten ...

Ein glaubwürdiges und hoffentlich „ansteckendes“ Christsein!

Literatur-Arbeit

Kubaner lesen – wenn überhaupt – nur den Sportteil der Tageszeitung, um anschließend den politischen Rest als Toilettenpapier zu benutzen.

Da es in Kuba fast nur politische Literatur und absolut keine christlichen Bücher zu kaufen gibt und auch nur sehr schwer eingeführt werden können, werden von verschiedenen Brüdern in Verbindung mit den Gemeinden christliche Bücher in kleinen Auflagen illegal und unter erbärmlichen Umständen gedruckt und kostenlos verbreitet. Das geschieht zur Zeit mit Hilfe der Spenden aus Deutschland und Österreich.

und Brüder – je nach Begabung – eingebunden sind.

Der geistliche Vater dieser Aktionen ist „Wilfredo“, ein fast 70jähriger, agiler, humor- und ideenreicher Bruder mit einem warmen Herzen für Verlorene und Außenseiter der Gesellschaft, der über den mitgebrachten Beamer wie ein kleines Kind in die Hände klatschte und vor Freude in die Luft sprang.





Diese Bücher werden natürlich außerordentlich geschätzt und dankbar zur Evangelisation wie auch zur eigenen Erbauung eingesetzt. Allerdings kann man mit diesen uralten Druckern keine gute Qualität erwarten, zumal die gedruckten Seiten anschließend in Handarbeit geheftet werden müssen. Für Klebebindung sind keine entsprechenden Geräte vorhanden.

An dieser Stelle möchten wir auch im Auftrag der Geschwister in Kuba einen herzlichen Dank allen Geschwistern und Gemeinden aussprechen, die durch ihre Gaben mitgeholfen haben, diese Drucke zu finanzieren.

Wie sieht die Zukunft Kubas aus?

In Deutschland angekommen erfuhren wir, dass Hugo Chávez, der Staatspräsident von Venezuela, gestorben ist. Er war der große Freund und Verbündete der Brüder Fiedel und Raúl Castro, der mit billigem Erdöl und anderen Hilfen Kuba über Wasser gehalten hat, seitdem die Russen sich in den 90er Jahren aus Kuba zurückgezogen haben.

Chávez hatte in den letzten Jahren vergeblich in Kuba Heilung von seinem Krebsleiden

gesucht. Ob Venezuela unter dem neuen Präsidenten Kuba wie bisher finanzielle und politische Hilfe bieten wird, bleibt abzuwarten.

Kubaner sind von ihrer Prägung her eigentlich genügsam und fröhlich veranlagt, auch wenn die im Tourismus angepriesene „Lebensfreude pur“ der Kubaner nur auf dem Papier zu sehen ist. Die meisten Menschen sind mittlerweile vom Existenzkampf und von der Armut gezeichnet. Ab und zu sieht man auch ein

lachendes Gesicht – aber in den meisten Gesichtern liest man Resignation oder Zukunftsangst.

Kuba braucht dringend den Herrn Jesus Christus. Davon ist auch Wilfredo überzeugt, der uns zum Abschied das abgebildete Andenken mit den Worten „Kuba zu Christus“ mit auf den Weg gab.

Beten wir vermehrt dafür, dass sich im Land und in den Herzen der Kubaner die Türen für das Evangelium weit öffnen!



EINLADUNG

Maleachi-Tag am 27.04. in Bielefeld

Thema: „Mission nach Gottes Plan – aktuell und ewig zugleich!“

Referate von Martin Vedder, Friedemann Wunderlich, Wolfgang Nestvogel und Wolfgang Bühne

Tagungssaal der Georg-Müller-Schule

Detmolder Str. 284, 33605 Bielefeld

Beginn: 10.00 Uhr • Anmeldung nicht erforderlich



David Gooding/John Lennox
Opium fürs Volk?

CLV, Tb., 64 S., € 1,90

In dem kleinen Bändchen sind Aufsätze des Professors erem. für Altgriechisch an der Universität Belfast, David Gooding, und des Mathematikprofessors an der Universität Oxford, John Lennox, zusammengestellt. Die leicht verständlichen Beiträge, die auf Vorträge zurückgehen, beschäftigen sich mit grundlegenden Fragen, die

jeder Mensch irgendwann im Laufe seines Lebens stellt. Natürlich steht allen voran die Frage nach der Existenz Gottes und der Möglichkeit, ihn zu erfahren. In diesem Zusammenhang wird der Überlegung Raum gegeben, ob die moderne Naturwissenschaft eher ein Hindernis für den Glauben an Gott oder umgekehrt eher ein Zubringer für den Glauben darstellt. Auch die Frage nach Werten und ihrer Begründung wird in dem Büchlein prägnant behandelt. Der längste Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, ob nicht alle Religionen letztlich das gleiche Ziel verfolgen und somit austauschbar sind. Der Verfasser legt überzeugend dar, dass dies nicht der Fall ist, sondern dass der christliche Glaube die einzige Wahrheit darstellt. Dabei werden die anderen Religionen mit viel Respekt behandelt und auch ihre Verdienste erwähnt. Zugleich wird aber der entscheidende Unterschied zum christlichen Glauben auf den Punkt gebracht: Nur bei Jesus empfängt der Mensch Vergebung seiner Schuld, und zwar aus Gnade ohne irgendwelche Leistungen.

Das Büchlein eignet sich besonders für wissenschaftlich interessierte, suchende Menschen. Ihnen werden überzeugende Argumente für den christlichen Glauben gegeben.

Friedhelm Jung



John Piper
Gewürdigt zur Schmach

CLV, geb., 192 S., € 7,90

Nach der Veröffentlichung von „Überwältigt von Gnade“, „Standhaft im Leiden“ und „Beharrlich in Geduld“ liegt nun endlich ein weiterer Band von John Piper mit kurzen Lebensskizzen dreier Männer Gottes vor. Piper beabsichtigt hierbei allerdings nicht einen umfas-

senden Überblick über das Leben und Wirken der ausgewählten Personen zu geben, sondern hebt jeweils einen bestimmten Aspekt im Leben der Protagonisten hervor. Im vorliegenden Buch geht es nun um das Thema „Leid“ im Leben William Tyndales – der die Bibel ins Englische übersetzte, des Missionars John Paton – der die „neuen Hebriden“ missionierte und Adoniram Judsons – der die Botschaft von Christus nach Birma brachte.

Das Buch beginnt mit einem Einführungskapitel, in dem Piper die These formuliert, dass Leid weniger ein Begleitumstand des Missionsdienstes ist, sondern vielmehr zur göttlichen Missionsstrategie dazugehört: „Ich spreche nicht nur über die Tatsache, dass durch die Verkündigung an vorderster Front Leiden entstehen. Ich rede vielmehr ebenso von der Tatsache, dass

diese Leiden zu der von Gott beabsichtigten Strategie gehören, die in der Mission zum Erfolg führt.“ (S. 22).

Er belegt diese These fundiert mit Bibelstellen (insbes. mit Kol 1,24) bevor er sich den drei Lebensskizzen zuwendet. Soweit man das bei diesem Thema sagen darf, sind diese spannend und packend zu lesen und bilden einen eindringlichen Appell an uns, diesen Männern in ihrer Liebe zu Christus nachzueifern und unsere westliche Bequemlichkeit, Sicherheit und Leidensscheu in Frage zu stellen. Insofern lohnt sich die Lektüre ganz sicher! Die originellen Zitate von Paton werden darüber hinaus sicher nicht nur mich dazu animieren, seine Autobiographie – die leider inzwischen bei CLV vergriffen ist – zur Hand zu nehmen und sich intensiver in sein Leben zu vertiefen. Das bewegendste und „menschlichste“ Lebensbild ist jedoch das von Adoniram Judson, der durch viele dunkle Täler wanderte und in seinem Todesleiden die Worte sprach: „Wie wenige ... müssen unter solchen Mühsalen sterben.“ Tyndales Lebensbericht ist in vieler Hinsicht der „magerste“ der drei. Das Kapitel über ihn ist zwar ebenfalls interessant, aber streckenweise etwas trocken.

Leider gelingt es Piper nicht, seine eingangs formulierte These im Leben dieser drei Männer deutlich werden zu lassen. Er schildert zwar gekonnt und feinfühlig ihr Leid, aber die Beweisführung verliert er dabei völlig aus den Augen. Schade – denn seine These ist mehr als bedenkenswert und es wäre schön gewesen, wenn es ihm gelungen wäre, dieses Prinzip am Leben, Leiden und Martyrium Tyndales, Patons und Judsons deutlich zu machen. Dennoch ein absolut lesenswertes Buch!

(Interessierte finden das skizzierten Argument übrigens detailliert ausgeführt und gut belegt in: Piper, John; „Weltbewegend“; 3L; Waldems 2009; S. 85–135) Christoph Grunwald



Christian Briem
Dies ist das ewige Leben

Eine Auslegung
zum 1. Johannesbrief

CSV, geb., 500 S., € 17,90

Kenner der griechischen Sprache stimmen darin überein, dass dieser Brief des Apostels Johannes – ebenso wie sein Evangelium – in einem sehr schlichten, einfachen Griechisch geschrieben ist.

Aber in seiner einfachen, abstrakten Schreibweise teilt Johannes biblische Wahrheiten von größter Wichtigkeit und geistlicher Tiefe mit, die zahlreichen wissenschaftlichen Theologen verborgen geblieben sind. Sicher ist das auch ein Grund dafür, dass ausgerechnet dieser Brief benutzt wird, um viele Irrlehren über den Herrn Jesus, das „ewige Leben“, „die Welt“, „Sühne“, „Sünde zum Tod“ usw. zu begründen.

Mit dieser Neuerscheinung liegt nun eine Auslegung vor, die ein begabter Bibellehrer geschrieben hat, der gleichzeitig die griechische Sprache hervorragend beherrscht. Jeder Vers dieses Briefes wird ausführlich, aber leicht verständlich im Kontext des Briefes und des ganzen Neuen Testaments erklärt und ausgelegt. Dabei handelt es sich nicht um einen trockenen Kommentar, der nur Informationen vermittelt und den Intellekt anregt, sondern der die biblischen Wahrheiten mit Wärme erklärt und auf das praktische Leben des Lesers anwendet. Sowohl Kopf,

wie Herz und Gewissen werden angesprochen in der Hoffnung, dass auch Hände und Füße in Bewegung kommen.

Ein wertvoller Kommentar, der allen biblisch-theologischen und auch erbaulichen Erwartungen gerecht wird und – passend dazu – mit den Worten schließt, mit denen auch J.S. Bach jede Komposition beendete: „Soli Deo Gloria!“ *Wolfgang Bühne*



Jonathan Edwards
Sind religiöse Gefühle
zuverlässige Anzeichen für
wahren Glauben?

3L, geb., 256 S., € 10,50

(Englischer Originaltitel: „A Treatise Concerning Religious Affections“)

Dieser Klassiker wurde vor fast 270 Jahren von einem Mann geschrieben, der bis heute in Amerika als einer der größten Philosophen und Theologen

geachtet wird. Gleichzeitig ist er unter den Christen als Erweckungsprediger an der Seite von George Whitefield bekannt.

Edwards hat die „Große Erweckung“ in Amerika miterlebt – mit all den positiven, aber auch den negativen Begleitumständen wie z.B. oberflächliche Begeisterung, Ekstase, körperlichen, seelischen und geistlichen Entgleisungen.

Seine Nüchternheit und seine scharfe, geistliche Beobachtungsgabe führten dazu, dass er dieses Buch schrieb, in dem er seine Eindrücke analysiert und mit der Bibel vergleicht, um den Erweckten damals wie heute eine Hilfe zu bieten, menschliche Begeisterung von geistlicher Frömmigkeit zu unterscheiden.

Dieses wichtige Werk, das – soweit wir wissen – nun zum ersten Mal in deutscher Sprache erschienen ist, zeigt, welche Emotionen und Verhaltensweisen bei „Erweckten“ nur fleischlich-religiös und damit ungeistlich sind – im Gegensatz zu den Emotionen und Früchten, die der Geist Gottes im Leben Wiedergeborener bewirkt.

Dazu einige Zitate: „Wahre Religiösität besteht zu einem großen Teil aus heiligen Empfindungen.“ (S. 41); „Wer nur lehrmäßige Kenntnis und theoretisches Wissen hat, ohne Empfindungen, hat sich niemals auf die Tugend des Glaubens eingelassen.“ (S. 47) „Ich appelliere [...] nicht einfach Bekehrungsgeschichten zu glauben, sondern zu schauen, ob es bei solchen Bekehrungen klare Belege für den Geist Gottes gibt.“ (S. 94) „Es gibt viele Empfindungen, die durch keinerlei Erleuchtung des Verstandes entstehen. Und wenn diese geschieht, dann ist es ein sicherer Beleg, dass diese Empfindungen nicht geistlich sind, wie erhaben sie auch scheinen.“ (S. 148) „Je mehr heilige Kühnheit jemand besitzt, desto weniger Selbstvertrauen und desto mehr Bescheidenheit wird er haben.“ (S. 203) „Wenn zum Beispiel Gott und andere Dinge – seien es weltliche Interessen oder Vergnügen – in Konkurrenz zueinander stehen, dann wird das Verhalten eines Menschen an dem geprüft, was er tatsächlich vorzieht und sich daran hängt und was er verlässt.“ (S. 229)

Diese wenigen Zitate zeigen, wie der Leser zur einer ernsten und aufrichtigen Selbstprüfung geführt wird.

Ein Buch, dessen Lektüre demütigt und gleichzeitig die Gnade Gottes und die Vortrefflichkeit Jesu Christi groß macht.

Wolfgang Bühne



Karl Thewes
Die Gemeinden nach
dem Neuen Testament
Nehemia, Pb., 78 S., € 2,90

Wer Karl Thewes (1925 – 2001) gekannt hat, wird sich gerne und dankbar an seine kernigen, schnörkellosen, gut strukturierten und immer bibelbezogenen Vorträge und Aufsätze erinnern.

In diesem Buch geht es um das, was das Neue Testament über das Wesen, die Berufung und die Aufgaben der Gemeinde lehrt. Themen wie das „allgemeine Priestertum“ sowie die Aufgaben von Mann und Frau in der Gemeinde werden leicht verständlich und nachvollziehbar behandelt. Auch für solche, die auf der Suche nach einem biblischen Modell für Gemeinde sind, eine wertvolle Orientierung.

Wolfgang Bühne



Jerry Bridges
Streben nach Heiligung
Francke, Pb., 164 S., € 8,90

Gottes Gebot an uns lautet: „Seid heilig, denn ich bin heilig!“ Dennoch erleben viele Christen in ihrem Streben nach Heiligung oftmals große Niederlagen oder sehen wenig Fortschritte.

Jerry Bridges geht daher in dieser Neuauflage eines Klassikers zunächst einmal auf die verschiedenen

Gründe ein, warum sich viele Christen mit dem Thema Heiligung so schwer tun. Dabei macht er deutlich, dass viele von uns keinen klaren Blick dafür haben, wie furchtbar Sünde tatsächlich in den Augen Gottes ist. Darüber hinaus fordert uns Bridges heraus, unsere wahren Motive für ein geändertes Leben zu überprüfen.

Nicht wenige von uns suchen Veränderung im Leben tatsächlich nicht um Gottes willen, sondern um unserer selbst willen. Ein weiterer Grund für ein beständiges Scheitern sieht Bridges in einem falschen oder unzureichenden Verständnis davon, wer tatsächlich in unserer Heiligung der Handelnde ist. Hierbei beschreibt er den Prozess der Heiligung als ein „Joint Venture“ zwischen Gott und uns: auf der einen Seite können wir nicht tun, was Gott tun muss, und auf der anderen Seite wird Gott nicht tun, was in unserer Verantwortung liegt (Phil 2,12.13).

Doch Bridges bleibt in seinem Buch nicht bei der Analyse unsere Niederlagen stehen. Er zeigt Gründe auf, warum es für uns von solch entscheidender Bedeutung ist, Gottes Heiligkeit zu studieren. Es ist ein Schlüsselprinzip, den Charakter unseres Herrn in der Nachfolge zu studieren und besser kennen zu lernen. Je größer unser Verständnis und unsere Wertschätzung für das Wesen Gottes werden, umso mehr werden wir unseren Herrn lieben, und umso mehr werden wir willig sein, ein geheiligtes Leben für sein Reich zu leben.

Bridges bleibt dabei ausgewogen und realistisch, indem er aufzeigt, dass das Wort Gottes Heiligung nicht als eine Mo-

mentaufnahme oder eine höhere Erkenntnis, sondern als einen lebenslangen Prozess darstellt. Er beschreibt, wie ein geheiligtes Leben zu einer „stillen Vertrautheit“ mit unserem Herrn führt. Diese Freude der Heiligung wird uns wesentlich größere Befriedigung verschaffen als die vergänglichen Freuden der Sünde.

Jerry Bridges, langjähriger Mitarbeiter der Navigatoren und beliebter Konferenzredner weltweit, hat mit diesem Buch einen modernen Klassiker geschaffen. Wir können absolut dankbar sein, dass dieses Buch in Deutschland eine Neuauflage erfahren hat – und das in einer Zeit, in der entweder kaum noch Bücher zum Thema Heiligung verlegt werden oder aber selbst dieses Thema in einer menschenzentrierten Weise angefasst wird. Die in diesem Buch behandelten Prinzipien werden jeden Leser ermutigen, Gottes Ruf nach Heiligung zu folgen – um seinetwillen ...

Mike Leister



Andreas Münch
Der wahre Gott der Bibel
Betanien, Pb., 280 S., € 10,90

Diese Neuerscheinung ist ein Studienbuch über Gottes Wesen und Werke. In 21 Kapiteln werden Gottes Eigenschaften, sowie sein Handeln anhand der Bibel herausgearbeitet und dem Leser vorgestellt.

Unter anderem werden Gottes Allmacht, Heiligkeit, Unendlichkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Unveränderlichkeit, seine Souveränität und Treue erläutert.

Nun gibt es ja bereits einige Veröffentlichungen über Gottes Eigenschaften. Dieses Buch besticht jedoch dadurch, dass es Wesen und Eigenschaften Gottes mit seinem Heilshandeln verknüpft. Deutlich herausgestellt wird Gottes uneingeschränkte Souveränität in der Erwählung zur Errettung eines Menschen. Somit vertritt der Autor die Sicht, dass Gott bei der Wiedergeburt eines Menschen allein nach seinem Willen handelt und diesen vollends zur Ausführung bringt. Gott ist der Handelnde, er ruft zum ewigen Leben, während der Gerufene die Verantwortung hat, sich nicht vor Gott zu verschließen. Charles Spurgeon beispielsweise „sah in dem erwählenden Handeln Gottes und in der Verantwortung des Menschen, auf das Evangelium mit Buße und Glauben zu reagieren, keinen Widerspruch, denn die Bibel lehrt beides.“ (S.207) Somit ist sehr positiv herauszustellen, dass der Autor die sogenannte doppelte Prädestination verneint und als nicht biblisch darstellt. Gott erwählt zum Heil, aber nicht zur Verdammnis. Zur Letzteren ist jeder nicht errettete Mensch aufgrund seiner persönlichen Sünde unterwegs.

Jedes der einzelnen Kapitel ist übersichtlich gehalten und mit Zwischenüberschriften versehen, was das Lesen angenehm macht. Interessant sind die Zitate bekannter Autoren wie Martin Lloyd-Jones oder J.I. Packer, welche das Anliegen des Buches stützen und herausstellen. Jedes Kapitel endet mit passenden Bibelversen zum Auswendiglernen und einigen Kernfragen zum Inhalt des gelesenen Kapitels.

In unserer heutigen Zeit, in der es unter den Christen leider z.T. sehr diffuse Ansichten und Vorstellungen über Gott gibt,

kann man diesem Buch nur wünschen, dass es möglichst viele Leser findet.

Thomas Lange



Jürgen Mette
Alles außer Mikado
Leben trotz Parkinson
GerthMedien, geb., 188 S., € 14,99

Wer bisher angenommen hat, dass ein von Parkinson geprägter Lebensbericht ein mehr oder weniger tristes Klagelied sein muss, der wird hier eines Besseren belehrt. Ausgezeichnet formuliert, mit geistreichen Wortspielen gespickt („Was ist, wenn das Trostbuch auf

den Markt kommt und der Tröster inzwischen nicht mehr ganz bei Trost ist?“), mit großer Offenheit, Humor, Selbstironie und einem freimütigen Bekenntnis der eigenen Eitelkeiten und Marotten schildert Jürgen Mette seine Begegnung mit „Herrn P.“. Er lässt an den Veränderungen teilhaben, welche diese Krankheit für den „stilsicheren Extrovertierten“ mit sich bringt, der sich auf den großen Bühnen und in den Vorständen der evangelikalischen Welt zu Hause fühlt: Willow Creek, Evangelische Allianz, Bibellesebund, Marburger Medien, Tabor usw.

Man wird das Buch in einem Rutsch lesen und immer wieder überrascht sein. Öfters muss man schmunzeln, manchmal aber auch den Kopf schütteln und die Stirn runzeln, wenn er z.B. die „vitale Vielfalt der christlichen Kirche“ rühmt und protestiert, wenn die „Einheit in der Vielfalt beklagt und bekämpft wird“.

Als „Brückenbauer“ ist der Autor ein Meister des Spagat. Er liebt sowohl J.S. Bach wie Xavier Naidoo, Martin Luther wie „Bruder Lorenz“, Paul Gerhard wie Herbert Grönemeyer. Er erscheint in einem Andachtsbuch zwischen Margot Käßmann und Präses Nikolaus Schneider, bekennt sich zur Bibel als „universale Werteordnung“ und hat gleichzeitig Zweifel, ob es sich bei Hiob bei aller Wertschätzung um eine „historisch-authentische Biografie“ handelt.

Dennoch – er „möchte im Namen des Heilandes einen kleinen Beitrag zur Heilung des Landes leisten [...] als zitternder Zeuge einer inneren Heilung, die ein wankendes Leben trägt“.

Ein Buch, das tröstet und erbaut, anregt, provoziert und den Kopf schütteln lässt, aber letzten Endes doch dem die Ehre gibt, der die an Ihn Glaubenden – wenn auch zitternd, hinkend oder stolpernd – sicher über die Ziellinie ihres Lebens bringen wird.

Wolfgang Bühne



Susanne Enseroth
Licht auf dunklen Wegen
Neuerscheinung
CLV, Tb., 176 S., € 3,90

Viola Vahlberg ist endlich wieder glücklich. Schmerzliche Jahre liegen hinter ihr: Ständiger Streit und dann die Trennung der Eltern, das Auseinanderbrechen der Familie, die lange Krankheit der Mutter, die schließlich zu ihrem Tod führte. Aber nun hat Vi-

ola eine interessante Aufgabe, eine neue Heimat und eine neue Beziehung gefunden.

Doch dann der nächste Schock: Sie überrascht ihren zukünftigen Verlobten bei einer innigen Umarmung mit einer seiner Kolleginnen. Verwirrt und zutiefst verletzt erinnert sie sich an eine verheißungsvolle Anzeige und verlässt „Hals über Kopf“ den Ort in Richtung England. Doch auch dort zeigt sich das Leben wechselhaft, herausfordernd und gefährvoll...

Was letzten Endes bleibt, ist die Treue und liebevolle Bewahrung dessen, der seine Kinder auch auf dunklen Wegen nicht aus den Augen und allein lässt. Eine ermutigende, humorvolle Erzählung für Teenis, Jugendliche und Erwachsene, die auch gerade dadurch wertvoll wird, dass die Autorin viel aus ihrem eigenen Erleben einfließen lässt.

Ulla Bühne



Alexander Strauch
Gut, dass wir einander haben
Biblische Prinzipien für den Umgang mit Konflikten
CVD, 208 S., € 14,90

Der amerikanische Bibellehrer und erfahrene Gemeindeälteste Alexander Strauch hat ein Buch geschrieben, das sich ausführlich mit den Grundsätzen beschäftigt, die uns in der Bibel zur

Lösung von Konflikten in der örtlichen Gemeinde gegeben sind.

Strauch geht zunächst einmal davon aus, dass Konflikte an sich nicht unbedingt etwas Schlimmes sind: für Kinder Gottes, die immer noch das Fleisch in sich tragen, sind sie in gewisser Weise unvermeidlich. „Wir sollten uns bewusst machen, dass es völlig normal ist, wenn Christen unterschiedlicher Meinung sind und leidenschaftlich ihre jeweilige Position verteidigen. [...] Konflikte können uns helfen, unsere Charakterschwächen aufzudecken, falsche theologische Auffassungen zu korrigieren, unseren Glauben und unser Gebetsleben zu stärken, unsere Pläne zu überdenken, weiser zu werden, Lebenserfahrung zu sammeln und Gott in schwierigen Zeiten zu vertrauen.“

Wichtig ist, wie wir mit Konflikten umgehen, und hier nennt Strauch zehn geistliche Grundsätze, die er im Buch konkret erläutert und anwendet: „Im Geist handeln; in der Liebe handeln; in Demut handeln; den Ärger unter Kontrolle halten; die Zunge zügeln; Kritik zügeln; nach Versöhnung streben; nach Frieden trachten; Irrlehrer konfrontieren; mit Streitfragen auseinanderzusetzen.“

Den größten Raum nehmen die Konflikte ein, die auch im Gemeindealltag am häufigsten vorkommen: Konflikte zwischen Gläubigen, die in untergeordneten Fragen unterschiedlicher Auffassung sind und dabei Gefahr laufen, in fleischlicher Weise durch Ärger, Unterstellungen, Polemik, Vorurteile usw. die Grundsätze zu verschärfen, anstatt sie zu lösen. Hier gibt Strauch sehr beherzigenswerte Anleitungen, wie wir sanftmütig, freundlich, liebevoll und verstehend mit anders gesinnten Geschwistern umgehen können, um unter der Leitung des Geistes und

auf der Grundlage des Wortes Gottes eine konstruktive Lösung zu finden, der alle zustimmen können.

Zwei Kostproben: „Es ist erstaunlich, wie schlecht wir zuhören und wie schnell wir überreagieren, wenn Menschen anderer Meinung sind als wir selbst. Wir fangen sofort an, uns zu rechtfertigen und unsere Meinung zu verteidigen, damit wir den Streit gewinnen. Wenn die andere Person redet, hören wir gar nicht richtig zu, sondern überlegen schon, was wir darauf antworten könnten. Wie dumm von uns! ‚Wer Antwort gibt, bevor er zuhört, dem ist es Narrheit und Schande‘ (Spr 18,13).“ Der langjährige Leiter der China-Inland-Mission, D. E. Hoste, wird zitiert: „Wenn man mich fragen würde, was im Werk Gottes in den vergangenen 50 Jahren mehr Schaden, mehr Leid und mehr Spaltung verursacht hat, dann würde ich antworten: das Verbreiten von verleumderischen Geschichten.“

Strauch verschweigt aber auch nicht, dass es Konflikte gibt, in denen es nötig ist, zerstörerischen Einflüssen entschieden entgegenzutreten – zum Beispiel im Umgang mit Irrlehren, oder beim Vorliegen von Sünde, die aufgedeckt und notfalls mit Gemeindegerechtigkeit beantwortet werden muss. Er wehrt sich gegen die populäre Meinung, man dürfe in geistlichen Dingen nicht klar Stellung beziehen:

„Die weit verbreitete Haltung des ‚Nichtrichtens‘ in der westlichen Gesellschaft lässt uns glauben, dass jegliches Richten in Bezug auf die biblische Lehre falsch ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Evangelium für die Welt verloren gehen und die Gemeinde sich an die weltliche Gesellschaft anpassen würde, wenn wir nicht mehr angemessen über Gut und Böse, über Moral und die Glaubenslehre urteilen würden.“

Strauch stellt fest: „In den vergangenen 40 Jahren gab es unter bibeltreuen Christen eine wahre Explosion absonderlicher Lehren – angefangen von der Lehre des Wohlstands-Evangeliums bis zum Verfälschen der Bibel, um die gleichgeschlechtliche Ehe zu legitimieren. Wir dürfen nicht in so naiver Weise tolerant sein, wenn es um derartige Irrlehren geht. Wenn wir uns um Gottes Kinder richtig kümmern wollen, müssen Irrlehrer entlarvt und aus der Gemeinde herausgehalten werden. Christen können in ihrem Glauben furchtbar verführt werden. Jeder Hirte hat die gottgegebene Pflicht, die Herde vor Schaden zu beschützen.“

Strauchs Buch ist wohltuend praktisch und fordert den Leser heraus, seine ganz persönlichen Haltungen und Reaktionen zu überprüfen und neu am Wort Gottes auszurichten. Seine biblisch begründeten Ratschläge können auch festgefahrene Konflikt-Situationen in Gemeinden konstruktiv lösen helfen. Auch für dieses Buch gilt natürlich: „Prüft alles, das Gute behaltet!“ Einigen Aussagen wird sich nicht jeder anschließen können. So scheint Strauch die Brisanz charismatischer Lieder und Lehren zu unterschätzen und führt gelegentlich fragwürdige modern-evangelikale Vorbilder an. Aber alles in allem ist dieses Buch wirklich empfehlenswert, weil es einen Bereich anspricht, in dem auch in bibeltreuen Gemeinden leider oft fleischliches Verhalten vorherrscht. Hier könnte dieses Buch, wenn seine Ratschläge beherzigt werden, vielfach sehr positive Veränderungen bewirken.

Rudolf Ebertshäuser



Wenn es im Herzen
Hitze ohne Licht gibt
kann in diesem Herzen
nichts Göttliches
oder Himmlisches sein.

Auf der anderen Seite
kann in einem Licht
auch nichts Göttliches sein,
wenn es **Licht ohne Hitze** ist.

Ein **Kopf** voller Gedanken und
und Mutmaßungen,
und doch ein kaltes
und unberührtes **Herz**.